

Mittwoch, 5. August 2020 Wennigsen

„Klatschen reicht nicht aus“

Von Frank Hermann

Pflegedienstinhaberin Monika Jansen spricht über die Belastungen in der Corona-Krise



Zu Besuch in Bredenbeck: Kerstin Liebelt (von links), Monika Jansen und Matthias Miersch. Foto: Frank Hermann

Bredenbeck. Pflegekräfte arbeiten oft an der Grenze ihrer Belastbarkeit. Und das, um den medizinischen und sozialen Anforderungen bei der Patientenbetreuung gerecht zu werden. In der Corona-Krise müssen Mitarbeiter und Kunden sowohl von ambulanten Pflegediensten als auch von stationären Einrichtungen zusätzliche Erschwernisse verkraften – wie zum Beispiel die Hygienevorschriften, Kontakteinschränkungen, Probleme bei der Materialausstattung oder die Ängste vieler Senioren.

Darauf hat Monika Jansen vom gleichnamigen Pflegedienst aus Bredenbeck bei einem Besuch des SPD-Bundestagsabgeordneten Matthias Miersch und der Landtagsabgeordneten Kerstin Liebelt hingewiesen.

Noch keine Infizierten

Für viele Patienten sei es besonders schwierig, auf körperliche Nähe zu verzichten. „Ihnen fehlt es, mal in den Arm genommen zu werden. Selbst vertraute Personen müssen Abstand halten, um die Infektionsgefahr gerade bei älteren Menschen möglichst gering zu halten“, erläuterte Jansen.

Grundsätzlich reagierten die Kunden ganz unterschiedlich auf die Umgangsregeln: „Die meisten Leute halten sich strikt an Abstand und Hygiene, andere sehnen sich Lockerungen herbei“.

Bislang haben sich nach Angaben der Pflegedienstinhaberin weder Patienten noch Mitarbeiter mit dem Virus infiziert. „Zum Glück“, betont Jansen. Wegen des Pflegenotstandes und der Personalknappheit sei es nicht möglich, zwei strikt voneinander getrennte Dienstsichten für die Mitarbeiter einzurichten. Wünschenswert seien auch regelmäßige Corona-Tests und konkretere Handlungsanweisungen der Behörden, um Unsicherheiten bei Personal und Patienten zu vermeiden.

Die Anerkennung fehlt

Das 2008 gegründete Unternehmen beschäftigt derzeit 25 Mitarbeiter und betreut rund 150 Kunden vor allem in Bredenbeck, Holtensen und Wennigsen. „Wir sind voll ausgebucht, mehr geht nicht“, sagte die Firmenchefin.

Corona bedeute für die Mitarbeiter zusätzliche Herausforderungen – im Umgang mit den Patienten, aber auch wegen der häuslichen Kinderbetreuung oder anderer Zusatzaufgaben im Privaten. Da fehlten vielfach die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung sowie eine angemessene Vergütung durch die Krankenkassen in Niedersachsen. „Klatschen auf dem Balkon, wie zu Beginn der Corona-Krise, reicht da nicht aus“, betonte Jansen.

Verbesserungen wünscht sich die Pflegeexpertin auch bei einer nachhaltigen Lagerhaltung für Hilfsmittel und Schutzausrüstungen. Immerhin gelinge es mittlerweile, Schutzkleidung und Masken für das Personal zu adäquaten Preise einkaufen zu können. Anfangs der Virus-Pandemie habe das Material nicht ausgereicht.

Rotation hilft nicht

„So etwas darf nicht passieren“, kritisierte Jansen, die für die Pflegenbranche zudem ein einheitliches Ausbildungskonzept fordert. Eine Rotation der Pflegeschüler in fremde Einrichtungen sei nur unter großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Dennoch müssten praktikable Wege gefunden werden, um Einblicke in verschiedene Bereiche der Pflege zu ermöglichen.

Matthias Miersch will die Anregungen aus Bredenbeck mit nach Berlin nehmen und an seine Fachkollegen im Bundestag weiterreichen. Die Corona-Pandemie sei eine riesige Herausforderung für die ganze Gesellschaft. „Uns wir müssen uns davor hüten, den Menschen eine schnelle Rückkehr in die Normalität zu suggerieren“, sagte Miersch.